

„Ich liebe diesen Abend“

Astrid-Lindgren-Darstellerin Gesine Cukrowski bedankt sich mit Kuschhändchen bei Publikum

Planegg – Die Inszenierung von „Ich bin Astrid aus Småland“ hat dem Planegger Kulturforum am Samstagabend ein volles Kupferhaus beschert. Mit jubelndem Applaus und stehenden Ovationen bedankte sich das Publikum am Ende bei der aus Film und Fernsehen bekannten Schauspielerin Gesine Cukrowski, die einen Abend lang die weltweit beliebte Kinderbuchautorin Astrid Lindgren auf der Bühne wieder aufstehen hatte lassen. Lange hatte Claudia Heuermann, die beim Kulturforum für die Theaterreihe im Kupferhaus verantwortlich ist, um das hochkarätige sagas.ensemble geworben, das das Who is who der deutschen Schauspielszene versammelt.

„Ich liebe diesen Abend“, sagte die Berlinerin Gesine Cukrowski nach der Vorstellung und verabschiedete sich von den Zuschauern überaus verbindlich mit Kuschhändchen; der Funke war ganz offensichtlich übergesprungen. Es war der allererste Auftritt von Cukrowski in Planegg, die ansonsten regelmäßig in München zu tun hat und auch privat ihre Zeit gern in der Kulturstadt verbringt.

Es ist schon eine hohe Kunst, dem Leben eines Menschen, der 94 Jahre geworden ist, in zwei Stunden Bühnenzeit gerecht zu werden, einmal mehr, wenn dieses so reich an Erfahrungen, Erlebnissen und Schaffenskraft ist wie das von Astrid Lindgren. Regisseur Martin Mühleis gelang bei seiner In-



„Es ging uns viel zu gut, wir aßen Hummer und Ochsenzungen“, sagt Astrid Lindgren, alias Gesine Cukrowski, während um sie herum der Tod regiert, Städte in Schutt und Asche gebombt werden.

DAGMAR RUTT

szenerung noch sehr viel mehr. Kunstvoll verwob er Leben und Werk Lindgrens mit dem Zeitgeschehen des 20. Jahrhunderts und ließ die Persönlichkeit einer Frau hervortreten, die man umarmen wollte, für das, was ihr widerfahren ist, um ihr gleich darauf für ihre unaufgeregte Stärke, ihren Mut und ihre unbeugsamen Überzeugungen zu gratulieren.

Mit geschicktem Bezug zur Gegenwart, bei dem man lautstark lachen mochte und es an anderer Stelle auch unter die Haut ging, konnte der Zuschauer Astrid Lindgren als eine Autorin wiederentdecken, die immer noch lesenswert ist. Texte aus Lindgrens Biografie, aus den Werken (im Stück sind es die Werke Pippi Langstrumpf, Michel aus Lönneberga und Mio, mein Mio) und ihren

Kriegstagebüchern formten ein repräsentatives Ganzes. „In Amerika gibt es keinen einzigen Menschen, der die Wahrheit sagt“, lässt Astrid Lindgren beispielsweise ihre Pippi Langstrumpf sagen, als sie von ihrem Spielfreund Tommi beim Lügen erwischt wird. Lindgrens Erleben der damaligen Weltkriegssituation von Schweden aus, dem „peaceful corner of Europe“, wie man sag-

te, legt beunruhigende Parallelen zu heute frei. „Es ging uns viel zu gut, wir aßen Hummer und Ochsenzungen“, sagt Astrid Lindgren, alias Gesine Cukrowski, während um sie herum der Tod regiert, Städte in Schutt und Asche gebombt werden.

Unmissverständlich ließ Mühleis die Kämpferin Lindgren zu Wort kommen, die sich stets für Kinderrechte einsetz-

te, für eine Erziehung ohne Gewalt, um dadurch auf lange Sicht die Welt ein Stückchen besser zu machen.

Es ist die Besonderheit dieser Inszenierung, dass alles, was auf der Bühne gesprochen wird, Originalworte von Astrid Lindgren sind. Übertugend gut gelang Gesine Cukrowski die Interpretation der Persönlichkeit der Erfolgsautorin, die sie in allen dargestellten Lebenslagen glaubhaft transportierte. Gekonnt sprang sie immer wieder auch in die unterschiedlichen fiktiven Personen und warb damit auf sehr sympathische Weise für das Lebenswerk Lindgrens.

Am Ende war es am Samstagabend auch noch ein wunderbares Spiel für die Sinne. Schauspiel, Musik und Licht schufen gemeinsam die perfekte Illusion. Natureindrücke Schwedens, liebenswerte Buchillustrationen und Fotomaterial, das wohl aus der Privatschatulle Astrid Lindgrens stammen mochte, flimmerten im Hintergrund und lieferten sehr persönlichen Realitätsbezug. Die gut gemachten Eigenkompositionen der vierköpfigen Band des „sagas.ensemble“ sorgten für emotionalen Zugang. Lichteffekte gaben wechselweise der Erzählebene oder der Stimmungsebene den Vortritt.

Die Quintessenz ist Appell und bleibt Auftrag, in den eigenen Wänden für Geborgenheit und Liebe zu sorgen, damit die Machthaber von morgen gute sein mögen.

ALEXANDRA JOEPEN-SCHUSTER